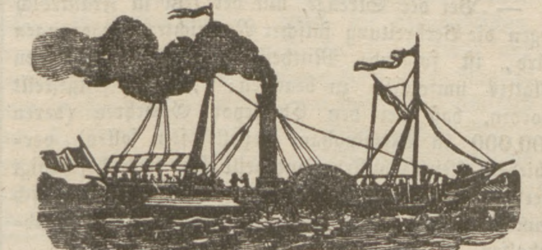
Danziger Dampfboot.

№ 99.

Montag, den 29. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 27. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 135ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 90,593. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 10,008. 19,456. 55,458. 66,786 und 84,426.

43 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 448. 2104. 3054. 3416. 3737. 5538. 6514. 11,285. 11,666. 15,275. 18,330. 19,911. 20,346. 26,004. 26,111. 28,355. 31,295. 31,315. 34,081. 37,774. 39,136. 39,986. 41,274. 43,276. 49,208. 49,712. 54,441. 54,799. 55,083. 55,184. 58,096. 61,677. 62,293. 62,434. 63,743. 65,024. 69,985. 70,415. 75,286. 78,212. 83,577. 88,831 und 89,589.

43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 743. 6659. 8052. 9367. 14,410. 16,359. 16,760. 16,988. 22,460. 24,150. 24,416. 27,846. 30,282. 31,287. 31,428. 32,063. 35,998. 36,171. 39,578. 40,704. 44,280. 45,726. 46,424. 52,665. 53,651. 54,796. 62,433. 65,581. 70,162. 70,225. 70,837. 74,965. 81,122. 82,483. 84,076. 84,796. 85,020. 86,513. 87,648. 88,797. 89,841. 91,690 und 92,194.

59 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2377. 3584. 4291. 5788. 6439. 6914. 7641. 8222. 8271. 10,849. 18,672. 23,079. 23,389. 25,238. 25,315. 25,607. 30,319. 30,596. 31,266. 33,328. 33,419. 35,680. 37,490. 38,012. 38,101. 39,980. 40,029. 40,173. 42,051. 42,499. 43,244. 46,969. 48,451. 48,834. 49,302. 49,572. 51,103. 53,760. 58,746. 59,618. 62,478. 63,417. 64,997. 70,864. 70,901. 71,176. 74,750. 75,885. 76,756. 77,755. 80,002. 81,374 82,159. 82,217. 82,783. 82,965. 85,944. 86,566 und 91,873.

(Privatnachrichten zufolge fiel obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Frankenstein in Schl. bei Friedländer.)

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, Sonnabend 27. April.

Der Justizminister Freiherr v. Neurath und der Kriegsminister Hardegg sind auf ihr Ansuchen entlassen und durch den Abgeordneten Mitnacht und den Oberst Wagner ersetzt.

Wien, Sonnabend 27. April.

Die heutige „Amtszeitung“ bringt eine Circular-Verordnung des Kaisers, betreffend eine neue Vorschrift bei Beförderungen für Generale, Stabsoffiziere und Offiziers-Aspiranten in der Landarmee. Diese Vorschrift wird motivirt durch die Nothwendigkeit, ein dem täglichen Fortschreiten der Wissenschaften entsprechendes Offizier-Corps zu gewinnen, und durch das Bedürfniß, die anerkannt bewährten Offiziere rascher in die höheren Chargen emporzubringen.

— Schweizers „Wiener Korrespondenz“ will wissen, daß eine Konferenz in London in Aussicht stehe. Es scheine Neigung vorhanden, das Luxemburger Besatzungsrecht durch eine Garantieübernahme der europäischen Mächte ablösen zu lassen.

— Sonntag 28. April. Die heutige „Debatte“ erfährt, daß im Verlaufe des gestrigen Tages Nachrichten eingetroffen sind, nach welchen die österreichischen Propositionen seitens des Berliner Kabinets als Basis für weitere Verständigungs-Unterhandlungen angenommen wären. Der Zusammentritt der Londoner Konferenz soll als gesichert erscheinen.

— Die heutigen Morgenblätter konstatiren aus anscheinend gut informirter Quelle Folgendes: Oesterreich habe vor der Existenz anderer Vermittelungs-Vorschläge folgende den Großmächten mitgetheilte Alternative den streitenden Parteien vorgeschlagen: entweder Räumung und Schleifung der Festung, sowie Neutralisirung Luxemburgs oder Annexion an das neutrale Belgien. Belgien habe letzterem Vorschlage widerstrebt wegen der Schwierigkeiten der belgischen Verfassung. Nach Verzichtleistung Napoleons auf die durch den Vertrag mit Holland gewissermaßen schon erworbenen Rechte, sei der erste österreichische Vorschlag (Neutralisirung von Luxemburg) in Wirksamkeit getreten.

Haag, Sonnabend 27. April.

Tornaco, der Minister Luxemburgs, ist hier zur Konferenz des Königs mit dem Prinzen Heinrich eingetroffen. Aus diesem Grunde hat der König seinen Aufenthalt in Amsterdam abgekürzt.

Paris, Sonnabend 27. April.

Man versichert aus guter Quelle als positiv, daß Preußen auf eine Konferenz eingeht, die in London stattfinden soll. — Das neue Journal „Le Mouvement“ glaubt aus guter Quelle zu wissen, daß Rußland die Neutralisation Luxemburgs sowie dessen Abtretung an Belgien unter Vorbehalt einer Kompensation für Frankreich an der belgischen Grenze vorgeschlagen habe, und daß England diesem Vorschlage beistimme. Oesterreich dagegen schlage blos die Neutralisirung des Großherzogthums vor. Die drei Mächte seien einig, die Räumung Luxemburgs zu empfehlen.

— Sonntag 28. April. Der Zusammentritt einer Konferenz in London wird allgemein als gesichert betrachtet.

— Montag 29. April. Die gestrigen Abendblätter bestätigen, daß das Zustandekommen der Conferenz in der Luxemburger Frage gesichert sei. Als Basis der Verhandlung sei die Neutralisation Luxemburgs von Preußen und Frankreich angenommen. Wann die Räumung, ob vor oder nach der Conferenz, stattfinden werde, sei noch unentschieden.

— In der gesetzgebenden Versammlung wurde die Interpellation Jules Favre's betreffs Luxemburgs von den Bureaux verworfen in Folge eines Briefes von Rouher, worin dieser erklärt, daß, wenn es möglich gewesen wäre, unverzüglich Erklärungen in dieser Angelegenheit zu geben, sich die Regierung beeilt haben würde, sie auf die Tribüne zu bringen; aber Verhandlungen, die sich der Erhaltung des europäischen Friedens günstig gestalten, seien eingeleitet und werden von den Großmächten eifrig betrieben. Diese Sachlage lege der Regierung die größten Reserven auf; er glaube daher nicht, die Verantwortlichkeit einer öffentlichen Debatte auf sich laden zu können. Gegenüber der natürlichen Aufregung der öffentlichen Meinung schlage er nur mit Bedauern die Vertagung dieser Diskussion vor. Die Regierung sei entschlossen, diesen wichtigen Gegenstand, sobald es die Umstände irgend erlauben, zur Behandlung den Kammern vorzulegen.

Konstantinopel, Sonnabend 27. April.

Omer-Pascha hat nach Entwaffnung der kandiotischen Griechen gegen die neuerdings wieder insurgirten Spakioten seine Operationen begonnen.

Politische Rundschau.

Auch heute wieder liegt über die luxemburgische Frage eine Masse Material, freilich zum großen Theile unformbares, vor. Zunächst berichtet ein Telegramm aus Paris, daß man dort von dem Zustandekommen eines Congresses zur Regelung dieser Frage spreche. Dann soll Graf v. d. Goltz, der, beiläufig gesagt, fortwährend im freundlichsten Verkehr mit dem französischen Hofe steht, neuerdings die Hoffnung ausgesprochen haben, den Frieden erhalten zu sehen, und Napoleon, heißt es, versichere bei jeder Gelegenheit, daß die Erhaltung des Friedens sein eifrigstes Bestreben sei, — nur gezwungen würde er zum Kriege schreiten.

Wenn wir nun auch aus Erfahrung wissen, was von solchen Versicherungen des Mannes an der Seine zu halten ist, so scheinen die Friedensaussichten doch auch von anderer Seite Stützen zu erhalten.

Dann circulirt seit einigen Tagen das Gerücht, der König der Belgier, der während seiner Anwesenheit in Berlin nebenbei ebenfalls Vermittelungsversuche in der schwebenden Frage zu machen gehabt haben soll, sei zu der ersten Auffassung des Königs von Preußen, die dieser gehabt, ehe er die Ueberzeugung gewonnen, daß Frankreich mehr wolle, als ein Aufgeben des preußischen Besatzungsrechtes, zurückgekehrt, indem auch er Preußen vorgeschlagen, die Festung zu schleifen, sie dann aufzugeben, das Großherzogthum als selbständigen Staat erklären und denselben im engen Bündnisse mit Belgien von den europäischen Mächten dann garantiren zu lassen.

Ein weiteres friedliches Moment will man darin erblicken, daß in den Berliner politischen Kreisen, wie man sagt, infolge der veränderten Haltung Frankreichs, die Situation als weniger gespannt betrachtet wird. Die preußische Diplomatie, heißt es, habe die Aufrechthaltung des status quo nicht als unumgänglich nothwendig betont und würde einem Austausche des in den Augen Europa's zweifelhaft gewordenen Besatzungsrechtes gegen eine genügend garantirte Neutralität Luxemburgs nicht unbedingt widersprechen. Es wird jedoch von mancher Seite bezweifelt, daß Frankreich damit einverstanden sein würde, und man meint, daß nur der einmüthige Rath der drei neutralen Mächte im Stande sein dürfte, Frankreich zu bestimmen, auf solche Vorschläge einzugehen.

Soweit lauten die friedenverheißenden Nachrichten; bezüglich anderer wird heute mitgetheilt, daß man sich in Paris mit der Hoffnung geschmeichelt habe, eine Quadrupel-Alliance zwischen Frankreich, Belgien, Holland und England zu Stande zu bringen, um dergestalt wirksam gegen Preußen zu agiren. Die Rechnung habe nun hinsichtlich Englands nicht gestimmt; dieses habe durchaus nicht die Absicht, aus seiner Neutralität herauszutreten, auch herrsche dort der supponirte Preußenhaß nicht, wie die französische Presse ihn hinstellt. Mit den Allianzen will es dem Tuileriencabinet, wie es scheint, nach keiner Seite hin gelingen, — aus Stockholm erfährt man, wie aus Kopenhagen, daß die beiden Staaten sich neutral verhalten wollen, und von Italien wird die ähnliche frühere Mittheilung auch heute wieder bestätigt.

Rücksichtlich der Stellung des österreichischen Cabinets zur Luxemburg-Frage erfährt man, daß Hr. v. Beust die Neutralität gewissermaßen als Waffe behandele, um von Preußen möglichst vortheilhafte Anerbietungen zu erhalten, deren Ziel die Revision des Prager Friedensvertrages, resp. die Wiedergewinnung der Suprematie in Süddeutschland sei. Sollte dies nicht gelingen, so würde man neutral bleiben, bis, was doch möglich wäre, die Franzosen durch rasches Vorgehen im Süden die Erfolge Preußens im Norden von Deutschland ausgeglichen; dann könne man die Verhandlungen mit mehr Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen. —

An der Pariser Börse wollte man wissen, daß ein Bündniß zwischen Preußen und Rußland auf folgender Basis abgeschlossen sei. Fürst Karl von Rumänien danke ab zu Gunsten eines russischen Großfürsten, welcher unter Herbeiziehung einiger Grenzstriche den Thron der Donaufürstenthümer als König „von Bulgarien" besteigen sollte. Bosnien und die Herzogewina werden österreichisch, Epirus und Thessalien fallen an Griechenland, Galizien werde russisch und die Türkei — behalte Rumelien. Wenigstens an Phantasie fehlt es den Finanzmännern nicht.

Im Uebrigen hört man, daß die gegenwärtige Haltung der süddeutschen Staaten in Paris großen Eindruck gemacht hat.

Wenngleich die Franzosen, trotz ihrer fortgesetzten Rüstungen, Preußen gegenüber noch immer keinen Vorsprung gewonnen haben, so läßt sich hierin übrigens das Gleiche von Süddeutschland nicht entfernt behaupten.

Baiern, Würtemberg und Baden sind bei einer Bevölkerung von mehr als acht Millionen bei weitem nicht im Stande, in den nächsten Wochen auch nur 1 Procent in's Feld zu stellen. Mit Ausnahme Badens hat sich an den Einrichtungen, die den Uebergang vom Friedensstande zum Kriegszustande herbeiführen, ebenso wenig als in der mangelhaften Bewaffnung etwas geändert.

Mit so großem Pomp auch die Baiersche Heeresorganisation schon vor vielen Monaten angekündigt wurde, so ist doch trotz der militairischen Schwäche Baierns, die im letzten Kriege so auffällig zu Tage getreten, seit dem Abschluß des Schutz- und Trutzbündnisses mit Preußen nichts für die militairische Umgestaltung zu Stande gekommen, während die Reorganisation der Sächsischen Armee nach Preußischem Muster innerhalb fünf Monaten bewirkt ist.

In Württemberg stehen die Sachen nicht besser, und so werden wir von Süddeutscher Seite trotz aller „Begeisterung" auf nicht mehr als 50- bis 60,000 Mann Hilfstruppen für die nächste Zeit zählen können.

— Unser König hat heute den Landtag in Person eröffnet. Wie wir hören, war der Entwurf der Thronrede schon ganz in dem Sinne abgefaßt, daß sie vom Grafen Bismarck gehalten würde, und sind jetzt nur die nothwendigen Abänderungen getroffen worden.

— Die Rechte des Abgeordnetenhauses will mit einer Interpellation wegen der luxemburgischen Frage den liberalen Fractionen diesmal den Vorsprung abgewinnen und sogleich, nachdem das Haus constituirt sein wird, den Ministerpräsidenten interpelliren.

— Der König der Belgier und der Graf von Flandern erschienen am Vermählungsfeste mit der Kette zum Hohenzollern-Hausorden, welche unser König den hohen Gästen zuvor übersandt hatte. Die Gräfin von Flandern trug den Louisenorden.

— Seit Beendigung des letzten Krieges treten in auffallend großer Zahl fremdherrliche Officiere in die preußische Armee; so sind in letzter Zeit 6 österreichische und je ein württembergischer, braunschweigischer, französischer, thüringischer, hessischer und badischer Offizier übergetreten und noch viele dergleichen Anträge liegen dem Kriegsministerium vor.

— Preußen hat an das Großherzogthum Hessen 10,000 Zündnadelgewehre zur Bewaffnung der Division überlassen.

— Die Aushebung in den Elbherzogthümern wird nicht erst im Juni, sondern schon im Mai vorgenommen werden.

— Der erst vor kürzerer Zeit in Schleswig gebildeten Turn-Feuerwehr ist von dem Polizeiamt auferlegt worden, am Helm die preußische Cocarde zu tragen. Da nun bekanntlich sämmtliche Vereine deutscher Feuerwehren keine Cocarde führen, und da das Tragen von Cocarden überhaupt nicht Sitte und Gebrauch der Turner ist, haben sämmtliche Mitglieder der hiesigen Turner-Feuerwehr sich geweigert, dem Verlangen des Polizeiamts nachzukommen. Infolge dieser Weigerung ist durch Polizeidecret nicht nur die Feuerwehr, sondern auch der hiesige Männerturnverein aufgehoben.

— Die von der Regierung entwickelte Strenge in Schleswig ist von guter Wirkung, denn fast täglich melden sich Wehrpflichtige zur freiwilligen Eidesleistung. Namentlich werden die Leute dadurch stutzig, daß die Regierung die Komödie der Auswanderung nach Dänemark für Ernst aufnimmt.

— Ein Berliner Korrespondent will in Hannover französische Agenten bemerkt haben, welche sich darüber zu informiren suchen, ob im Falle einer Landung von 10—20,000 Franzosen darauf zu rechnen sei, daß die dortige Bevölkerung mit diesen gemeinschaftliche Sache gegen Preußen machen würde. Auch die Agenten des Exkönigs Georg in Paris sollen neuerdings eine fieberhafte Thätigkeit entfalten.

— Alle Berichte aus Holland bezeugen, daß dort immer mehr ein Preußenhaß sich einfrißt, der alles Dagewesene übertrifft. Die Furcht, die bloße Furcht vor preußischen Brandschatzungen bringt die sonst so schwerfälligen Holländer in eine völlig desperate Stimmung, so daß man häufig von ganz besonnenen Leuten die Versicherung hört: „Lieber gleich französisch werden, als die geringste Verbindung mit Preußen."

— Bei der Strenge, mit der jetzt in Frankreich gegen die Verbreitung falscher Nachrichten vorgegangen wird, ist folgende Mittheilung eines französischen Blattes umsomehr zu beachten: „Es ist festgestellt worden, daß bei den Chassepot-Gewehren (deren 500,000 in Birmingham bestellt sein sollen) verschiedene kleine Constructionstheile sehr leicht beschädigt werden, so daß der Gebrauch der Schußwaffe dadurch unmöglich wird. Bevor diesem Uebelstande nicht abgeholfen, ist das Gewehr von geringem Nutzen."

— Der Gesundheitszustand des Prinzen von Frankreich ist weit entfernt, befriedigend zu sein. Der Prinz hat bis jetzt noch nicht ausgehen können, und das Fieber soll ihn noch nicht verlassen haben.

— Was die von Napoleon erfundene neue kleine Kanone anbelangt, so soll dieselbe vermittelst der Electricität gehandhabt werden. Eine Kette, welche an derselben befestigt ist, ladet die Kanone von selbst. Sie soll 60 Schüsse (Kartätschen) in der Minute thun.

— Viele badische Aussteller, darunter Großfabrikanten, haben erklärt, die Pariser Ausstellung, die nur eine Maske für Frankreichs barbarische Kriegslust sein solle, nicht mehr beschicken zu wollen. Viele mit großen Opfern hergestellte Fabricate werden nicht mehr abgesandt.

— Man erzählt sich in London, daß mehrere Pariser Blätter durch eine Drohung des Grafen Bismarck in große Bestürzung versetzt worden seien. Erzürnt über den Ton der französischen Presse, soll der preußische Minister erklärt haben, daß er, falls der Krieg ausbreche, die Namen der verschiedenen Pariser Journale und Journalisten veröffentlichen werde, die in dem Kriege des vorigen Jahres von Preußen Geldunterstützungen empfangen hätten.

— Aus London wird gemeldet, daß auf Anfrage solcher Geschäftsleute, welche Getreidegeschäfte nach der Ostsee machen, das dortige Handelsamt erklärt habe, die Ostsee werde bei einem etwa ausbrechenden Kriege keinesfalls blokirt werden.

— Verschiedene kleinere Kriegsschiffe, sowie zwei Panzer-Corvetten sind in Schweden in der Ausrüstung begriffen. Später werden auch vier schwedisch-norwegische Monitors sowie die übrigen schwedisch-norwegischen Panzerschiffe ausgerüstet werden, um theils in der Nordsee, theils in der Ostsee zu manövriren.

— Der mit Amerika geschlossene russische Vertrag, dessen Text die Zeitungen jetzt vollständig mittheilen, spricht die Cession von ganz russisch Amerika und den anliegenden Inseln aus, mit der Bedingung, daß den Einwohnern für drei Jahre die Wahl bleibt, ob sie nach Rußland zurückkehren oder Bürger der Vereinigten Staaten bleiben wollen. Für die Kirchen des griechischen Cultus ist der Vorbehalt getroffen, daß sie den Bekennern desselben, so lange sie darauf Anspruch machen, zum Gottesdienste überlassen bleiben. Die Kaufsumme wird jetzt auf 10,000,000 Dollars, 7,200,000 Gold angegeben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. April.

— Dem Herrn v. Tiedemann, Ob.-Lt. zur Dispos, früher Major und etatsm. Stabsoffizier im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, ist die Aussicht auf Anstellung in der Gensdarmerie ertheilt.

— Bei der Marine sind eine Anzahl von Seeschiffern 1. Klasse als Unter-Lieutenants angestellt, vorbehaltlich ihrer Patentirung nach nachträglich abgelegter Prüfung.

— Die Lünette Knesebeck wird ebenso wie der Hagelsberg einen vollständigen Umbau erfahren und noch in diesem Jahre mit den Vorarbeiten begonnen werden. Der Umbau des Hagelsberges wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen und außerdem noch das Werk auf der Jesuitenhöhe eine bedeutende Erweiterung erfahren, so daß unsern Handwerkern und Arbeitern sich noch ein weites Feld für ihre Thätigkeit öffnet.

— Der Magistrat hat seine Verfügung, daß die hiesigen Realschulen nur Schüler mit bestimmten Vorkenntnissen in die Elementarklassen aufnehmen sollen, bezüglich der Realschule zu St. Johann zurückgenommen.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist der Segelmachermstr. Hr. Spohn als stellv. Vorsteher des 22. Stadtbezirks erwählt worden.

Gewinn-Berechnungs-Tabelle.

Nach den gesetzlichen Abzügen beträgt ein Gewinn in der Königl. Preuß. Lotterie:

Von Thaler:	Auf 1/1 Loos (Rt. Sgr. Pfg.)	Auf 1/2 Loos (Rt. Sgr. Pfg.)	Auf 1/4 Loos (Rt. Sgr. Pfg.)	Auf 1/8 Loos (Rt. Sgr. Pfg.)	Auf 1/16 Loos (Rt. Sgr. Pfg.)
70	58 27 6	29 13 9	14 21 11	7 10 11	3 20 5
100	84 5 —	42 2 6	21 1 3	10 15 7	5 7 9
200	168 10 —	84 5 —	42 2 6	21 1 3	10 15 7
500	420 25 —	210 12 6	105 6 3	52 18 1	26 9 —
1000	841 20 —	420 25 —	210 12 6	105 6 3	52 18 1
2000	1683 10 —	841 20 —	420 25 —	210 12 6	105 6 9
5000	4208 10 —	2104 5 —	1052 2 6	526 1 3	263 — 7
10000	8416 20 —	4208 10 —	2104 5 —	1052 2 6	526 1 3
15000	12625 — —	6312 15 —	3156 7 6	1578 3 9	789 1 10
20000	16833 10 —	8416 20 —	4208 10 —	2104 5 —	1052 2 6
25000	21041 20 —	10520 25 —	5260 12 6	2630 6 3	1315 3 1
30000	25250 — —	12625 — —	6312 15 —	3156 7 6	1578 3 9
40000	33666 20 —	16833 10 —	8416 20 —	4208 10 —	2104 5 —
50000	42083 10 —	21041 20 —	10520 25 —	5260 12 6	2630 6 3
100000	84166 20 —	42083 10 —	21041 20 —	10520 25 —	5260 12 6
150000	126250 — —	63125 — —	31562 15 —	15781 7 6	7890 18 9

— [Schwalben-Jubiläum.] Der sehr bekannte und beliebte Componist Franz Abt eröffnete vor 25 Jahren seine musikalische Laufbahn mit dem Liede: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn", welches von Zürich aus die Runde durch die Welt machte. Die Gedächtnißfeier dieser Composition, welcher bald auch sehr bekannte Männerquartette folgten, soll am 14. Mai d. J. festlich begangen und dem Componisten auch von den sämmtlichen Männergesang-Vereinen Deutschlands bei seinem „Schwalben-Jubiläum" ein National-Ehrensold überreicht werden, dessen Minimum für den Verein auf 1 Thaler festgestellt ist. Auch die hiesige Liedertafel hat sich mit einer anständigen Summe betheiligt. Angeregt ist die Sache von Leipzig aus, doch befinden sich im Comité auch Männer in Zürich, Wien, Steiermark, Magdeburg, Stettin, selbst der Präsident des Liederkranzes in New-York. Zugleich will der bekannte Liederdichter Müller von der Werra mit einer Schrift über dieses Abt-Jubiläum auch eine Beigabe über die silbernen Stiftungsfeste von Sangesgenossenschaften in Deutschland und der Schweiz in den Jahren 1866 und 67 publiciren. Zu den bereits in der Ankündigung benannten Vereinen in Zürich, Kiel, Hamburg, Leipzig, Köln, Kamenz, Bromberg, woran sich der große Thüringer Sängerbund (Bund von vielen Vereinen) als der älteste der Art schließt, wird auch die im Dezember 1842 durch Statuten festbegründete Danziger Liedertafel zu rechnen sein, welche zum Ende dieses Jahres ebenfalls eine solenne Jubelfeier beabsichtigt.

— Der Dresdner Gesammt-Ausschuß des deutschen Sängerbundes hat unterm 1. März d. J. folgendes Circular an alle Gaubünde und angehörigen Vereine erlassen: Liebe Sangesgenossen! Unsern herzlichsten Gruß zuvor! — Die Geschichte des letzten Jahres mahnt uns, der Aufgabe unseres Bundes allezeit eingedenk zu sein und zu bleiben. Je mehr die Meinungen über die staatlichen Ziele unseres Volkes und deren Verwirklichung auseinandergehen, um so mehr sind wir verpflichtet, treu zusammenzuhalten in der Pflege unserer Kunst. Schaffe ein Jeder in seinem Kreise mit allem Ernst und Eifer, daß das deutsche Lied, seine alte Kraft bewährend (!), die Entzweiten versöhne, die Verzagten aufrichte und die hochherzig Strebenden ermuthige und stärke! Dann wird unser gemeinsames Wirken ein gesegnetes sein, und das geistige Band, das die deutschen Stämme umschlingt (?), immer fester und inniger gestalten (sic) zum Heile des Vaterlandes. — Gut gemeint, aber man sieht, daß der Ausschuß zu Dresden noch immer nicht von dem Einflusse Beust'scher Phrasenmacherei loskommen kann.

— Aus Krakau wird gemeldet, daß die Preußische Regierung auf dem letzten Pferdemarkte in Rzeszow bedeutende Einkäufe gemacht hat.

Labiau. Die kurischen Fischer, welche am Sonnabend auf ihren Kähnen zu Markte hierher gekommen waren, konnten Sturmes wegen am selbigen Tage nicht mehr zurück und waren genöthigt, dort an Bord zu nächtigen. Sonntag begaben sie sich nach der Stadt, und entspann sich nun dort auf der Straße zwischen ihnen und Brauknechten eine heftige Schlägerei, wobei zwei Fischer auf der Stelle getödtet und ein dritter so stark verletzt wurde, daß er nach zwei Tagen verstarb.

Posen. Bei dem Oberförsterei-Etablissement Borheide, nahe bei Birnbaum, sind schon in diesem Jahre theils auf fiscalischem, theils auf privatem Grund und Boden rechts der Warthe, bedeutende Braunkohlenlager entdeckt und bereits mehrere Muthungsterrains durch die hiesige königliche Regierung occupirt, davon Situationspläne gefertigt, und es ist auch schon der Muthungsschein vom Oberbergamte gelöst worden. Gegenwärtig beschäftigt sich ein auf Anlaß der königlichen Regierung entsandter Oberbergwerksmeister mit der näheren Untersuchung des Erdreichs.

Gerichtszeitung.

Paris. Ein besonderer Protégé des Liebesgottes ist unser landsmännischer Schneider Hofer nicht. Schon der kurze Sinn der Klage, welche er bei dem Zuchtpolizeigericht eingebracht hat, sagt es: seine rechtmäßige Braut behandelte an dem Tage seinen Rücken mit einem Besenstiele, als er nach vollzogener Aufbietung sie abholen wollte, um sie zur Trauung zu führen. — „Ich war," so erzählt er bei der Verhandlung, „zu Hrn. Simon gekommen, um das Fräulein, mit dem ich mich verheirathen sollte, abzuholen. Da stürzten sich Hr. Simon und die beiden Herren, welche bei ihm arbeiteten, auf mich, Hr. Simon war der erste, der mir an die Kehle sprang; die Anderen befolgten dann sein Beispiel." — Präs.: Warum ist Ihnen Hr. Simon an die Kehle gesprungen? Hat er etwas gegen Sie? — Hofer: Er ist eifersüchtig auf mich. — Präs.: Eifersüchtig, weshalb? — Hofer: Wegen des Fräuleins, das ich heirathen soll und welches ich aus seiner Wohnung abholen sollte. — Präs.: Sie wohnte also bei ihm? — Zeuge: Ja, weil sie seine Geliebte ist. (Heiterkeit.) — Präs.: So, Sie heirathen die Geliebte eines Andern? — Zeuge: Ach ja, ich liebe sie! — Präs.: Wurden Sie verwundet? — Zeuge: Ich erhielt einen Schlag mit einer Feile auf die Nase. — Ein Entlastungszeuge: Hr. Hofer wollte die Thür einbrechen . . . — Hofer: Ich liebe sie so sehr. — Entlastungszeuge: Natürlich hat das Hr. Simon nicht zugeben wollen und hat Hrn. Hofer zurückgestoßen, so gut, daß Hr. Hofer zur Antwort wieder ihn zurückstieß und daß sie sich dann in die Haare fielen. Auf das hin sind die Arbeiter des Hrn. Simon diesem zu Hilfe gekommen und versetzten Hrn. Hofer einige Stöße. Mademoiselle hat sich dann auch an der Scene betheiligt und hat Hrn. Hofer mit dem Besenstiel geschlagen. — Hofer: Sie hat sich geirrt. — Entlastungszeuge: Nein, weil Hr. Hofer schon zum dritten Male kam, um den Wilden zu spielen. — Hofer: Ich liebe sie so sehr. — Simon: Ich habe ihn zurückgestoßen. Das hat zu einer kleinen Rauferei geführt. Meine Arbeiter sind dazu gekommen und haben mich vertheidigt. Meine „Dienerin" war dabei. Der Herr hat sie dann mit sich genommen. — Hofer hat einen doppelten Sieg erfochten. Zuerst, daß seine Gegner jeder zu 16 Frcs. Strafe verurtheilt wurden, dann, daß er die Geliebte Simon's heimführen wird. Es giebt Leute, die sehr viel Glück haben. — Simon: Der Herr war berauscht. Ich war ruhig in meiner Wohnung, als er an meiner Thür, wild wie ein Löwe, läutete. Dann trommelte er gleich wild an meiner Thür, so daß sie zersprang. . . . Darauf öffne ich, und finde diesen Herrn berauscht. — Hofer: Ich liebe sie so sehr.

Die Festung Luxemburg

liegt wie ein festes Bergschloß auf einer felsigen Hochebene, welche nur nach Westen hin sich fortsetzt, nach den drei anderen Seiten aber über 4000 Fuß tief steil abfällt, dann aber auch hier eben so steil wieder aufsteigt. In diesem eng eingeschnittenen, von dem Petrusbach und der Alzig (Alzette) durchströmten Thal hat sich ein weites, sehr gewerbthätiges Luxemburg, die Unterstadt, angesiedelt. Das Alzigthal bei Luxemburg bildet einen natürlichen Festungsgraben, mit Wohnungen übersäet, hin und wieder von Festungsmauern durchschnitten. Berg und Thal, auf diese Weise sehr belebt, in Verbindung mit den zackigen, ausgewaschenen Sandsteinfelsen, den Gartenanlagen, den zahlreichen Baumgruppen, stattlichen Militärgebäuden, gewähren namentlich von Osten, von der Trierer Straße gesehen, ein Bild wunderbarster, überraschendster Schönheit. Göthe sagt: „Wer Luxemburg nicht gesehen hat, wird sich keine Vorstellung von diesem an- und übereinander gefügten Kriegsgebäude machen. Die Einbildungskraft verwirrt sich, wenn man die seltsame Mannigfaltigkeit wieder hervorrufen will, mit der sich das Auge des hin- und hergehenden Wanderers kaum befreunden konnte 2c." Dieser Eindruck des Großartigen ist nunmehr noch erhöht durch die riesenhaften Viaducte, welche die Anlage der Eisenbahn nach Trier und nach Diekirch hervorgerufen, und durch die prachtvolle colossale Brücke, welche zwischen dem Stationsgebäude und dem südlichen Theil der Oberstadt über dem Petrusberge errichtet worden. Die Festungswerke vereinigen die großartigen Verhältnisse neuer Festungsbauten mit der Kühnheit alter Bergschlösser. Sie sind zum Theil in den Felsen gehauen, weshalb Luxemburg wohl mit Gibraltar verglichen wird. Ein weit in das Alzigthal vorspringendes, schmales Felsriff, der Bock, ist von oben bis unten ausgehöhlt und casemattirt; die allenthalben bemerkbaren Schießscharten beherrschen nach beiden Seiten hin das Alzigthal. Auf diesem Riff ist von der Oberstadt in Windungen die nach Trier führende Straße angelegt. Seit 500 Jahren ist an diesen Werken gebaut worden, jeder neue Besitzer der Festung hat Neues zugefügt, von Heinrich IV., Grafen von Luxemburg († 1312 als Heinrich VII., deutscher Kaiser) und seinem Sohn, dem kriegerischen blinden Böhmenkönig Johann an, durch die burgundischen, spanischen, französischen (nach der Beschießung und Einnahme von 1684 unter Ludwig XIV. baute Vauban einen großen Theil der Festung neu auf), österreichischen (am 7. Juni 1795 übergab Feldmarschall Bender den französischen Republikanern die Festung), nochmals französischen Zeiten bis zu unseren Tagen. Luxemburg ist die wahre Schule für den Kriegsbaumeister.

Vermischtes.

— Als ein Curiosum wird aus Berlin mitgetheilt, daß ein dortiger Capitalist sein aus etwa 90,000 Thlrn. bestehendes Vermögen einem Beamten unter der Bedingung vermacht haben soll, daß derselbe nach Antritt der Erbschaft jeder Zeit und überall in grauleinenem Rock, grauleinener Hose und eben solcher Weste gekleidet geht. Mehrere Personen sind in dem Testament bezeichnet, welche die Ausführung dieser Bestimmung überwachen und, im Falle dieselbe nicht erfüllt wird, das gesammte Vermögen zu gleichen Theilen untereinander theilen sollen.

— In Langenbielau erschien kurz vor dem Feste bei einem Müller eine unbekannte Frau mit etwa 5 Metzen Weizen und bat, ihr solche gegen Mehl einzutauschen. Der Müller nahm keinen Anstand, diese Bitte zu erfüllen, und mischte den eingetauschten Weizen unter die übrigen zu vermahlenden Vorräthe. Das Mehl ist im Orte bei Gelegenheit des Osterfestes an sehr viele ärmere Leute verkauft worden, und bald nach dem Genusse der davon bereiteten Speisen und Gebäcke haben sich bei Allen, die davon genossen haben, Spuren einer stattgefundenen Vergiftung gezeigt. Mehr als 100 Personen sind so erkrankt, doch ist bis jetzt kein Todesfall vorgekommen. Von 13 Kühen, die mit der Kleie gefüttert wurden, sind bis jetzt schon 8 gefallen und wenig Aussicht auf Erhaltung der übrigen vorhanden. Die chemische Analyse des Mehls hat nachgewiesen, daß eine Vergiftung mit Zinnvitriol vorliegt (vermuthlich war das Getreide, um als Saatgetreide zu dienen, mit Zinnvitriol gebeizt).

Dhünn (Rheinprov.) Ein vierjähriges Kind hiesiger Eltern, welches oft seinen in der Nähe wohnenden Großvater besuchte, hatte seine größte Freude daran, wenn es aus der Pfeife desselben rauchen durfte. Das Kind gewöhnte sich so sehr daran, daß die Eltern den Großvater bitten mußten, ihrem Söhnchen dies nicht mehr zu erlauben. Da der junge Raucher nun hier seiner Leidenschaft nicht mehr fröhnen konnte, so sann er auf neue Mittel und Wege dazu, und so sieht er denn auch eine Cigarren-Kiste auf dem Schranke stehen. Die augenblickliche Abwesenheit der Eltern benutzend, steigt er auf einen Stuhl, von diesem auf das Fensterbrett und holt sich eine Cigarre aus der Kiste. In diesem Augenblicke jedoch drückt er gegen das unglücklicherweise nur angelehnte Fenster und stürzt hinaus. Man fand das Kind todt unter dem Fenster liegen, neben ihm die Cigarre.

— [Ein Attentäter in Paris.] Als der Kaiser Napoleon die österreichische Ausstellung besuchte, ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Der Kaiser befand sich mit seinem Gefolge in der Maschinen-Abtheilung und besichtigte eben die ausgestellten oberösterreichischen Sensen. Um die Güte derselben zu erproben, pflegt man sie auf ein zu diesem Behuf bereit liegendes Eisenblech zu schwingen, welches dann von ihnen, wie Papier von einer Scheere, in Streifen geschnitten wird. Herr v. Wertheim, der Vicepräsident der Kommission, wollte dieses Experiment auch vor dem Kaiser wiederholen; als er deshalb die Sense weitausholend schwang, fühlte er sich jedoch plötzlich von einer starken Hand im Arme gefaßt, er wandte sich um, und es ergab sich, daß er sich über die persönliche Sicherheit des Kaisers wachendes Individuum, welches der Gesellschaft in einiger Entfernung gefolgt war, die Bewegung unrichtig verstanden und einem Sendling Mazzini's in den verbrecherischen Arm fallen zu sollen geglaubt hatte. Man kann sich die Scene und die folgenden Explikationen denken, welche um so komischer waren, als Herr v. Wertheim, wie bereits ausstellungsbekannt, seines eleganten Französisch wegen eben keinen Anspruch auf einen Sessel in der Akademie zu machen hätte.

— In Frankreich stand kürzlich ein 32jähriger Tagelöhner, Vater von vier lebenden Kindern, unter der Anklage, das fünfte Kind sofort nach der Geburt lebendig begraben zu haben, und zwar lediglich in der Absicht, die Vermehrung seiner Familie um einen Kopf zu vermindern. Er gestand die That zu, meinte aber, er habe es in dem Glauben gethan, er sei nicht der Vater des Kindes. Die Verhandlung endete mit Verurtheilung zu zehnjährigem Zuchthaus.

— [Wie man stirbt.] Wir denken da zuerst an Plato; dieser große griechische Philosoph wurde vom Tode im Schlafe überrumpelt. Man fand bei ihm ein Werk von Aristophanes. Außerordentlich gefaßt starb die Mutter Goethe's, die humoristische Frau Rath. Als sie ihr Ende nahen fühlte, ließ sie, wie es einer guten deutschen Hausfrau zukommt, ihre letzte Sorge die Ehre ihrer Wirthschaft sein. Sie schrieb bekanntlich ihren Mägden noch den ganzen Todtenschmaus bis auf die Weinsorten und die Größe der zu backenden Prätzeln vor, indem sie in Bezug auf die Letzteren einschärfte: ja nicht zu wenig Rosinen zu nehmen. Eine solche Knickerigkeit, meinte sie, die sie sich im Leben nie habe zu Schulden kommen lassen, würde ihr auch nach dem Tode nur Schande bringen müssen. Da ihre Auflösung sehr unerwartet und plötzlich kam und von keiner langen Krankheit begleitet war, so geschah es, daß sie noch kurz vorher eine Einladung zu einem Gevatterinnen-Kaffee erhielt. Die Frau Rath lasse sich entschuldigen, lautete ihr Bescheid: sie habe alleweil zu sterben. Aehnlich, nur ein wenig frivoler, benahm sich ihrer Zeit die berühmte Schauspielerin Anna Oldfield in London, die im Tode mit nichts so sehr beschäftigt war, als mit dem Gedanken, daß sie als Leiche häßlich erscheinen könne. Sie befahl sterbend ihrem Kammermädchen, ihr ihre feinsten Spitzen und schönsten Gewänder zu bringen, unter denen sie sich die besten aussuchte, damit man sie für den Sarg damit putze. Ihre letzten Worte waren: „Vergiß auch nur ja die Schminke nicht!" Die berühmte Sängerin Stöckl-Heinefetter verfiel bekanntlich in Irrsinn, und zwar soll derselbe zuerst bei Gelegenheit eines Konzerts ausgebrochen sein, in dem sie mitwirkte, als sie beinahe schon ganz ihre Stimme eingebüßt hatte. Alle, die sich vor ihr hatten vernehmen lassen, waren durch Beifallsbezeugungen ausgezeichnet worden, als sie gesungen, rührte sich keine Hand. Entsetzt, blaß und verwirrt stieg sie die Tribüne hinab und schwankte in das Versammlungszimmer der Künstler. Als die Thür hinter ihr zugefallen, blieb sie, zitternd an allen Gliedern, in kaltem Schweiß gebadet, horchend an derselben stehen, und obschon es mäuschenstill im Saale blieb und kein einziges Bravo sich hören ließ, riß sie sie bald doch wieder auf, um mit freundlich stierem Blick und gespenstischem Lächeln geschmeichelter Künstlerin-Zufriedenheit die Stufen der Emporbühne noch einmal hinaufzueilen und sich dort, wie überschüttet von Beifall, mehrere Male vor dem Publikum zu verbeugen, von dem ein Theil in Gelächter ausbrach, ein anderer von Grausen sich durchschüttert fühlte. Seit diesem Augenblicke soll sie sich beständig vom Applause des Publikums umwogt gewähnt und auch als sie starb noch Händeklatsch zu vernehmen gemeint haben. „Man applaudirt mir! Ich komme!" waren nach diesen Erzählungen die letzten Laute gewesen, die man von ihr vernahm. Der allgemein verehrte französische Tenorist Adolph Nourrit starb an und unter der entgegengesetzten Einbildung. Als er 1839 in der großen Oper zu Paris zuletzt gesungen, hatten sich unter den Beifall der Menge auch einige Zischlaute gemischt. Die letzteren hatten sein Ohr so empfindlich berührt, daß er sie nicht wieder los werden konnte, und auch in Neapel, wo er bald darauf sang, verkehrte sich ihm aller zujauchzende Applaus in entsetzliches Zischen vor seiner Seele. Dadurch zur Verzweiflung getrieben, stürzte er sich nach einer Vorstellung der Oper „Norma" aus dem Fenster seines Hotels und fand einen qualvollen Tod. Sein Kollege Staudigl verlor den Verstand, weil er, plötzlich taub geworden, sich selbst nicht mehr singen hören konnte. Singen war sein Element, sein Leben. Als er das Gehör eingebüßt, soll er oft noch stundenlang vor dem Pianoforte gesessen und gesungen haben, daß ihm der Schweiß auf die Stirn trat. Er konnte es nicht fassen, daß der Ton seiner Stimme nicht mehr für ihn selbst vernehmbar und in Takt- und Rhythmuslosigkeit hinein verschwunden sein sollte. In Gram darüber zehrte er sich auf und verschied, indem er noch immer versuchte, sich singen zu hören.

Dreisylbige Charade.

Wenn von des vollen Mondes Strahl
Versilbert Flur und Auen schweigen,
Dann schlingen sich im Quellenthal
Die Ersten zu den luft'gen Reigen.

Vom Dritten wäre drei zu viel,
Doch kann man zwei nicht wohl entbehren;
Geht ein's verloren: böses Spiel!
Was nützen Orden dann und Ehren? —

Das Ganze bringt das Morgenland;
Es wird um hohen Preis erhandelt
Und von des Künstlers fert'ger Hand
In Formen mancher Art verwandelt.

H. D. S.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 27. April.

Nach den Feiertagen trat an unserm Kornmarkt einige Stille ein, der jedoch bald erhebliche Umsätze in Weizen folgten, die bis gestern sich auf 1700 Lasten mit einer Steigerung von fl. 15 bis 20 beliefen, und heute schlossen sich dieser Bewegung noch etwa 800 Lasten mit abermaliger Steigerung an. Alle Gattungen waren begehrt, feine aber so sparsam vorhanden, daß verhältnißmäßig darin nicht viel gemacht werden konnte. Gestrige Schlußnotirungen: Hochbunter und glasiger 129.32pfd. Weizen 112 bis 115 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 124.26pfd., so wie bunter 127.29pfd. 105—109 Sgr.; gutmittler 123.25pfd. 98—102 Sgr.; geringer 116.20pfd. 87 bis 93 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Die Kriegs- und Friedensfrage dürfte im Ganzen hieran keinen sehr großen Antheil haben, mehr dagegen der wirkliche Bedarf und das jetzt ziemlich feststehende Faktum, daß Amerika nichts auf die englischen Märkte und andere Länder wenigstens keine reichliche Zufuhren liefern werden. Man kann es vielleicht nur der schlimmen Lage so vieler Handelsverhältnisse zurechnen, daß wir nicht schon jetzt Hungerpreise haben, und kommen nun noch Kriegs- und Friedens-Fragen hinzu, so scheinen jene in der That nicht sehr fern zu liegen. Doch kann möglicherweise eine besonders günstige Entwickelung der Saatfelder die Situation bedeutend alteriren. Für Danziger Rechnung scheinen auf englischen Kornmärkten erhebliche Verkäufe gemacht zu sein, und diese müssen sich recht günstig gestalten. — In Roggen waren nur 60 Lasten vorhanden und hiefür blieben Preise fest. 116.20pfd. 61 bis 64.64½ Sgr., 122.24pfd. 66.67 Sgr., 125.27pfd. 67½ bis 68½ Sgr. für 81⅚ Zollpfd. — Bei schwacher Zufuhr von Gerste wurden für den Bedarf hohe Preise bezahlt. Kleine 102 bis 106pfd. 51—54 Sgr., 112.13pfd. 55—56 Sgr. Große 110.14pfd. 56—58 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Hafer begehrt und theuerer. 65.87pfd. nach Beschaffenheit 32.35 bis 38 Sgr. für 50 Zollpfd. — In Erbsen wenig Verkehr zu letzten Preisen von 57.60 bis 63.67 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Spiritus 16⅓.16 5/12 bis 16½ Thlr. pro 8000. Umsatz 400 Tonnen. — Die Witterung gestaltet sich nicht günstig. Schon seit geraumer Zeit wird die Ackerbestellung zwar nicht durch Frost behindert, jetzt aber durch Näsſe, die auf bedeutenden Strecken vorerst alle Arbeiten unmöglich macht. Die Noth der Arbeiter und kleinen Gewerbeleute ist und bleibt drückend. Glücklicherweise überschreiten Kartoffeln nicht bisherige Preise. Pro Scheffel im Kleinhandel 18—20 Sgr. Die Beschaffenheit ist meistens gut.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr.-Golmkau. Oberlehrer Samland n. Gattin a. Neustadt. Hoflieferant Vitali n. Fam. a. Ludwigslust. Kfm. Harkort a. Hagen. Frau Hagen a. Sobbowitz.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Plehn n. Gattin a. Summin. Pr.-Lieut. Bertram a. Königsberg. Die Kaufl. Mehlhold a. Stettin u. Samulon a. Osterode.

Hotel du Nord:

Lieut. u. Adjutant Graf zu Eulenburg a. Königsberg. Gutsbes. Paleske n. Fam. a. Neuguth. Kaufm. Strelke a. Mainz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Lederfabrikant Heggemann a. Marienwerder. Die Kaufl. Behm a. Magdeburg, Müller a. Berlin u. Fensner a. Halle a. S. Prem.-Lieut. Erdmann a. Marienwerder.

Walter's Hotel:

Die Rechts-Anwälte Schulz a. Lauenburg u. Kettner n. Gattin a. Carthaus. Rittergutsbes. von Gerlach aus Mileczewo. Amtmann Horn a. Oslanin. Kandidat Heilmann a. Gr.-Kleschkau. Gutsbes. Mach a. Gr.-Strellin. Portepee-Fähnrich Vonberg a. Königsberg. Baumeister Forst a. Marienburg. Assekuranz-Insp. Groß a. Leipzig. Die Kaufleute Zacharias a. Königsberg, Voigt a. Brandenburg a. H., Viereck a. Berent u. Gnabs a. Berlin. Frau Gutsbes. Szelinska nebst Fräul. Töchter a. Neuhof.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Golnig a. Wissau. Rentier Swanitz a. Berlin. Die Kaufleute Walter a. Berlin, Hoffmann a. Krakau, Fürstenberg a. Stettin u. Jacobs a. Neusalz. Volontair Ohlmann a. Königsberg.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	337,47	9,6	SO. flau, bewölkt.
29	8	336,90	7,0	SO. mäßig, trübe.
	12	335,74	7,8	SSO. stark, bedeckt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 28. April:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 13 Schiffe m. Holz u. 4 Schiffe m. Getreide.
Gesegelt am 29. April.
1 Schiff m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: SOO.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 29. April.

Fisherow 1 s pr. Stück □ Sleeper. Portsmouth 13 s 6 d pr. Load ficht. Balken u. 16 s pr. Load Deckdielen. Rostock 3 Sgr. pr. Cbfß. eich. Holz. Zwolle fl. 18 pr. 2400 Kilo Weizen. Coalports 2 s, Firth of Forth 2 s 3 d, Ostküste 2 s 9 d, London 3 s, Engl. Canal 3 s 3 d u. Bristol 3 s 4 d pr. 500 Pfd. Weizen.

Course zu Danzig am 29. April.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.21⅛	—	6.21⅛
Hamburg 2 Mt.	150⅛	—	—
Amsterdam kurz		—	142⅛

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. April.

Weizen, 380 Last, 121.22—128.29pfd. fl. 620—705; pr. 85pfd.
Roggen, 121pfd. fl. 396; 124pfd. fl. 405 pr. 81⅚pfd.
Victoria-Erbsen, fl. 489 pr. 90pfd.

Donnerstag den 2. Mai wird Herr **F. Diestel** im **Saale des Gewerbehauses,** Heil. Geistgasse 82, Abends ½8 Uhr, einen **Vortrag** halten über:

Die Verheißungen u. Warnungen Gottes, soweit sie unsere Zeit betreffen, auf Grund der h. Schrift.

Der Zutritt steht Jedermann frei.

Die apostolische Gemeinde.

Radicalmittel gegen Gicht und Anhang.

Podagra Fußgicht, **Chiragra** Handgicht, **Cephalia** Kopfgicht, **Lumbago** Lendengicht, **Rheumatismus,** à Töpfchen nebst Gebrauchsanweisung 1 Rthl. Briefe und Gelder franco.

Carl Püttmann, Cöln, Filzengraben 20.

Tausende Atteste liegen vor.

☞ Haupt-Niederlage bei Herrn Zimmermstr. **J. Klotz,** Putzig.

LOOSE

Dritte und letzte Serie König Wilhelm-Vereins-Lotterie
Ziehung im Juni dieses Jahres
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Zur Feier des Geburtstages des Herrn Kriegs- und Marine-Ministers v. Roon:

Dienstag, den 30. April c., Abends 6 Uhr:

Großes Concert mit Tableaux
in Selonke's Etablissement.

Eintritts-Karten à 5 Sgr. sind bei den Herren Conditoren Grentzenberg, à Porta u. Sebastiani zu haben. Kassen-Verkauf findet nicht statt.

Das Fest-Comité.

☞ **Wollwebergasse 21 werden Juwelen, Gold, Silber, fremde Geldsorten und Staatspapiere zu den höchsten Preisen gekauft.**

M. H. Rosenstein.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei Herrn **G. Seiltz,** Hundegasse 21.

Auction in Leba über Schiffsinventar.

Für Rechnung der betreffenden Assicuradeurs soll am **Montag,** den **13. Mai,** und in den folgenden Tagen von Vormittag 8 Uhr ab, das in gutem Zustande geborgene Inventar und die Takelage der am 5. April c. vor Leba gestrandeten, nicht kufförmig gebauten holländischen Schooner-Schiffe „Elizabeth & Christina", 114 Lasten — und „Willem", 75 Lasten, bestehend in 47 Stück sehr gut erhaltenen Segeln, 2 Worpankern, Ankerketten, Marschschot- sowie andern dünnen Kesten, Tauwerk, Blöcke, 2 in gutem Zustande befindlichen Schiffsbooten, so wie andern Gegenständen öffentlich, meistbietend, gegen sofortige baare Zahlung in dem Speicher des Unterzeichneten verkauft werden.

Leba, im April 1867.

Julius Zuchors.

Mein seit 30 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

optisches, mechanisches und Bandagen-Geschäft

habe ich an die Herren **Bormfeldt & Salewski** käuflich übertragen; die Regulirung der Activa werde ich für eigene Rechnung besorgen, Passiva sind nicht vorhanden.

Indem ich für das mir während so vieler Jahre bewiesene Vertrauen bestens danke, ersuche ich, dasselbe auch meinen Nachfolgern zu Theil werden zu lassen.

C. Müller.

Bezugnehmend auf Obiges die ergebene Anzeige, daß wir das bisher von Herrn **C. Müller** geführte

optische, mechanische und Bandagen-Geschäft

übernommen haben und unter der Firma

Bormfeldt & Salewski, vorm. C. Müller,

in dem bisherigen Umfange fortführen werden.

Indem wir bitten, das dem Herrn **C. Müller** geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen, werden wir stets bemüht sein, durch strengste Reellität und prompte Bedienung uns dasselbe dauernd zu erhalten.

Danzig, im April 1867.

Bormfeldt & Salewski,
vorm. **C. Müller.**

Fahrplan auf der Ostbahn.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
4 U. 58 M. Morgs.	Eilzug nach Berlin.	7 U. 42 M. Morgs.	Eilzug von Eydtkuhnen
7 U. 53 M. Morgs.	Courierzug nach Eydtkuhnen.	9 U. 48 M. Vorm.	Courierzug von Berlin.
11 U. 39 M. Mittag.	Personenzug nach Berlin u. Eydtkuhnen	4 U. 46 M. Nachm.	Personenzug aus Berlin u. Eydtkuhnen.
6 U. 59 M. Nachm.	Courierzug nach Berlin.	8 U. 59 M. Abds.	Courierzug von Eydtkuhnen.
8 U. 4 M. Abds.	Eilzug nach Eydtkuhnen.	11 U. 12 M. Abds.	Eilzug von Berlin.

Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Berent	Personenpost 1 Uhr früh.	Von Berent	Personenpost 11 Uhr Vorm.
„ do.	Personenpost 11½ Uhr Mittags.	„ do.	Personenpost 4 Uhr früh.
„ do.	Personenpost 7 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 5½ Uhr Nachm.
„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 6 Uhr Morgens. Personenpost 6½ Uhr Nachm.	„ Stolp p. Carthaus	Personenpost 6 U. 35 M. Nm. Personenpost 10 U. 45 M. Vm.
„ Carthaus	Personenpost 12 Uhr Mittags.	„ Carthaus	Personenpost 11 U. 20 M. Nachts.
„ Cöslin	Schnellpost 10¾ Uhr Vorm.	„ Cöslin	Schnellpost 6 U. 10 M. Abds.
„ do.	Personenpost 5¾ Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 10 M. Vm.
„ Neustadt	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Neustadt	Personenpost 2 U. 30 M. früh.
„ Stutthof	Kariolpost 2½ Uhr früh.	„ Stutthof	Kariolpost 8 U. 20 M. Abends.
„ Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.
„ Neufahrwasser	p. Dampfboot 5 U. Nm. 7 U. fr.	„ Neufahrwasser	p. Dampfboot 9 U. Vm. 7 U. N.
„ do.	Kariolpost 12½ U. Mitt.	„ do.	Kariolpost 2 U. 30 M. Nachm.
„ Ohra	Kariolp. 7 U. M., p. Journ. 1. u. 5 U. Nachm.	„ Ohra	Kariolpost 8 Uhr Morgens.
„ Langfuhr	p. Journaliere 2 Uhr Nachm.	„ do.	p. Journaliere 1 Uhr Nachm.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.